**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
**Band:** - (1907)
**Heft:** 7

**Artikel:** Wiener Brief
**Autor:** Migerka, Else
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-325526

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Mindestens 95 verschiedene Werke zur sittlichen Hebung sind aus dem Anstoss, den Frau Butler gegeben hat, in den letzten Jahrzehnten bei uns hervorgegangen.

Die „Association du Sou“, welche mit grossem Segen arbeitet und der sehr tätige Schweizerdeutsche Verband, die Hand in Hand dieselben Ziele verfolgen, hatten ihre tüchtigsten Vertreterinnen entsandt, denen mit Begeisterung zugehört wurde.

Am Abend des ersten Arbeitstages war der ganze Kongress in den Park der allzeit opferfreudigen Familie de Budé eingeladen. Aber ach! der Regen hatte sich abermals verstärkt und eine fast diluvianische Form angenommen. Um so liebenswürdiger aber war der Empfang, der selbstverständlich nicht unter freiem Himmel geschehen konnte. Gegen 400 Personen wurden also in den Räumen des alten Schlosses in der grossartigsten Weise bewirtet und erfreut. Der Herr des Hauses, ein durch historische Veröffentlichungen bekannter Schriftsteller, begrüsste die Anwesenden durch ein an sinnigen Gedanken reiches Gedicht. Dann folgte die Reihe der Redner und Rednerinnen, während es draussen weiter goss.

Der zweite Tag, nicht minder interessant, gehörte den „Freundinnen junger Mädchen“ unter der Präsidentschaft der ehrwürdigen Veteranin Mlle. de Perrot aus Neuchâtel. Schon der blosse Anblick ihrer schlichten und warmherzigen Persönlichkeit tat einem wohl. Wahrlich, in solchen Händen muss ein Werk gedeihen und Segen bringen! Zum zweiten Male fühlte man sich mit jeder Stunde des Tages gehobener und näher dem Ideal gebracht. Zum zweiten Male auch, nach anstrengender Arbeit, waren die Mittags- und Teestunde in trautem, wenn auch sehr weitem Kreise eine unbeschreibliche Herzstärkung und Erquickung.

Des Abends im grossen Saal der Reformation sprach einer unter den beredtesten der heutigen französischen Redner, Mr. Leopold Monod aus Lyon in geistvoller Weise über das Thema: „Natur und Humanität“. Sein Grundgedanke war: „Der Mensch, frei geboren, hat die heilige Verpflichtung, ein Sieger über seine niedrigen Instinkte zu werden, die nicht seine ureigenste Natur sind“.

Der letzte Tag war gekommen. Vielen derjenigen, die bis dahin regelmässig den Verhandlungen gefolgt waren, war es mit jeder Stunde wohler ums Herz geworden. Man hatte zahlreiche neue, schon liebgewordene Bekanntschaften gemacht und noch mehr alte Freundschaften erneuert. Eine Atmosphäre inniger Verbundenheit durchwehte den Saal, und die Stimmung hatte etwas von der Taborweihe, die die Jünger ausrufen liess: Hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen! Doch es galt, sich zu trennen. Nur noch einige Berichte und eine wohlgelungene Mütterversammlung, und dann war das vorgesetzte Programm zu Ende.

Nach Nord und Süd, nach West und Ost zerstreuten sich die Teilnehmerinnen der Genfer Frauentagung. Und jetzt gilt es für eine Jede, dass sie ein Herd, ein Mittelpunkt werde, von dem aus Strahlen in die Weite dringen, um die Welt, in welcher noch so viel Trübes und Dunkles herrscht, zu erleuchten, zu erwärmen, zu bereichern und zu heiligen. Wer viel empfangen hat, von dem wird viel gefordert.

Lassen Sie mich zum Schluss die Worte Philippe Monniers im Bericht der „Gazette de Lausanne“ anführen: „Man darf über die Frauen nicht lächeln, sie sind mehr wert als wir. Und diejenigen unter uns, welche etwas taugen, schulden es gewöhnlich ihnen. Eva hat vielleicht ehemals die Menschheit zu Falle gebracht: Eva beschäftigt sich heute damit, diese Menschheit zu retten. Die Werke, die sie gründet, die Initiativen, die sie ergreift, die göttliche Zärtlichkeit und die göttliche Geduld, welche sie beweist, zählen zu dem Besten, was unser Zeitalter geleistet haben wird. Gerade wie andere, so stehen auch Schweizerfrauen vor der Mauer, und öfters, ehe die Reihe an sie kam, haben sie darin eine Bresche geschlagen. Die Werke, welche unsere Stadt soeben beherbergte, sind unter denjenigen, die unbezahlbare Dienste geleistet haben, — sie heilen viel Unglück und verhüten noch mehr. Nur eins bedaure ich, nämlich, dass ich als Mann bloss von der Schwelle aus ihren Sitzungen beiwohnen konnte“.

Frau Adolf Hoffmann-Genf.

## Wiener Brief.

In der ersten Maiwoche hielt in Wien der Bund österreichischer Frauenvereine seine vierte Generalversammlung ab.

Jede derartige Versammlung stellt für die Entwicklung der Organisation ein bedeutsames Moment dar.

Indem die im engern Rahmen des Verbandes Arbeitenden den Ausserhalbstehenden ein Bild ihres Tuns und Wollens geben, gewinnen sie selbst den richtigen Überblick und aus persönlichem Meinungsaustausch wertvolle Anregung für die Zukunft. Andrerseits dienen die grossen Bundeszusammenkünfte als wirksames Propagandamittel.

Durch das lebendige Wort wird Zweck und Ziel der Vereinigung allen viel klarer und nachdrücklicher zum Bewusstsein gebracht, als dies auf anderm Wege geschehen kann, Interessen werden geweckt, viele, die bis dahin gleichgiltig ferne blieben, herangezogen und zu erspriesslicher Mitarbeit geführt.

Einen Beweis dafür bietet die Tatsache, dass nach jeder Generalversammlung, so auch diesmal, eine Reihe neuer Vereine sich zum Anschluss bereit erklärte. Der österreichische Frauenbund umfasst heute 50 Vereine. Das ist noch immer eine bescheidene Zahl; aber wenn man bedenkt, dass es nur dem unermüdlichen Werben und Wirken unserer Führerin, Frau Marianne Hainisch, zu danken ist, dass dieser Zweig des I. C. W. in Österreich überhaupt Wurzel fassen konnte, wenn man sich vor Augen hält, dass im Jahre 1901, zur Zeit der Konstituierung des Bundes, nur 11 Vereine dem an sie ergangenen Rufe folgten, so erscheint das allmähliche Anwachsen der Mitgliedschaft als ein grosser Fortschritt und erfreulicher Sieg der Organisationsidee.

Auch darf nicht vergessen werden, dass wir unter schwierigen Verhältnissen arbeiten.

Österreich ist ein aus vielen selbständigen Teilen zusammengefügtes Land, in dem es sehr viele verschiedene Parteien und wenig Einigungspunkte gibt. Die Nationalitätenfrage, die politischen und konfessionellen Differenzen spielen auch in das soziale Leben hinein, zwingen die Vereine oft, getrennte Wege einzuschlagen, und legen der Zentralisation der Bestrebungen viele Hindernisse in den Weg. Sie trotz dieser so weit als möglich durchzuführen, ist eine Aufgabe, deren glückliche Lösung im Interesse aller liegt.

Mit Freude begrüssen wir, dass der Bund lebhafte Fühlung mit den Vereinen der einzelnen Kronländer gewonnen hat. Dies tritt deutlich zu Tage an den monatlich abgehaltenen Vortragsabenden, die uns häufig Gäste von auswärts bringen, die Wissenswertes aus ihrer Heimat berichten und ihrerseits dann wieder manchen Eindruck, den sie in Wien empfangen, manche Idee, die sie aufgenommen, im eigenen Kreise nutzbringend zu verwerten wissen.

Ausser diesen Diskussionsabenden, an denen praktische Fragen, kulturelle und humanitäre Bestrebungen besprochen werden, dient als Mittler und einigendes Band zwischen den einzelnen Gliedern des Bundes auch die von ihm herausgegebene Zeitschrift: „Der Bund“. Das Blatt setzt, als Organ des Verbandes, die Vereine in Kenntnis aller Vorgänge

in seinem Schosse und referiert gleichzeitig auch über alle beachtenswerten Geschehnisse und Errungenschaften auf dem Gebiet der internationalen Frauenbewegung.

Gemäss den Statuten des I. C. W. wird die Generalversammlung jedes zweite Jahr abgehalten.

Der von Fräulein Henriette Herzfelder zum Vortrag gebrachte Rechenschaftsbericht knüpfte folglich an die im Jahr 1905 gefassten Beschlüsse an, die zur Richtschnur für die letzte Arbeitsperiode dienten.

Nur einzelnes konnte nicht durchgeführt, oder es musste die Erledigung auf eine günstigere Zeit verschoben werden. Im ganzen war die Tätigkeit des Bundes eine gedeihliche, wenn auch die stete Arbeit nicht immer ein positives Resultat zeitigte. Vielfach bereitet der Bund erst den Boden für Kommendes vor, vielfach vertritt er wieder Ideen und Wünsche, deren Erfüllung schon als ein Bedürfnis der Zeit empfunden wurden, und die durch sein Eingreifen vielleicht nur eine Beschleunigung erfährt; es wäre schwer, die Spuren seiner Wirksamkeit immer genau zu verfolgen. Sicher ist jedenfalls, dass er, dank seiner Stellungnahme zu grossen Fragen, diese dem Verständnis der Frauen näher bringt und damit auch in vielen das Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem eigenen Geschlecht und der Gesellschaft weckt. Solche Fragen sind: Jugendfürsorge, Schulwesen, Rechtsschutz, Volkswohlfahrt usw.

An dem Kampf gegen die Prostitution beteiligte sich der Bund insoferne, als er eine Petition an die Ministerien des Innern und der Justiz richtete, in der im wesentlichen folgendes erbeten wird:

Aufhebung der Reglementierung — strenge Überwachung des Mädchenhandels — zivil- und strafrechtliche Verfolgung der wissentlichen Übertragung von Geschlechtskrankheiten — ein weiteres Ausmass der Jugendfürsorge — Verbesserung des Vormundschaftswesens, Zulassung der Frauen zum Vormundschaftsamte*) — Erhöhung des Schutzalters der Mädchen auf 17 Jahre — obligatorischer Unterricht über das Geschlechtsleben für Jünglinge und Mädchen nach dem 16. Jahre.

Sich mit den traurigen Folgeerscheinungen sozialer Missstände befassen, ohne den Ursachen des Übels nachzugehen, hiesse nur eine und zwar die kleinere Hälfte der Aufgabe ins Auge fassen; der Bund trat in Erkenntnis dessen stets als Anwalt der wirtschaftlichen Schutz Entbehrenden, durch mangelhafte Ausbildung in ihrem Fortkommen Gehemmten und durch zu geringe Entlohnung auf Abwege Gedrängten ein.

Eine ad hoc ernannte Kommission für Volksgesundheit wurde mit der Mission betraut, die Wohnungs-, Ernährungs- und Arbeitsverhältnisse der ärmern Klassen zu erforschen.

Die hierüber berichtende Referentin betonte als sich aus den gemachten Wahrnehmungen ergebende Forderung die Notwendigkeit, gesundheitliche Kenntnisse im Volke zu verbreiten (die Einführung schulhygienischen Unterrichtes als obligatorischen Lehrgegenstand), die Bestellung weiblicher Schulärzte — der Bund hat eine diesbezügliche Petition eingereicht — und die Vermehrung weiblicher Gewerbeinspektoren. Wir besitzen gegenwärtig eine Assistentin. Die Kommission wird zunächst eingehende statistische Erhebungen pflegen und das Resultat veröffentlichen.

Eine rege Tätigkeit entfaltete die Schulkommission. Sie hat eine Statistik sämtlicher in Österreich bestehender Mädchenbildungsanstalten in Angriff genommen und wird diese Tabellen, die für eine internationale Statistik eingeliefert werden, als Grundlage für ein Buch benützen, das als Wegweiser bei der Berufswahl dienen soll.

*) In Brünn wurden bereits zwei weibliche Vormünder ernannt.

Die den Frauen heute zugänglichen Berufe zu vermehren und ihnen die zu ihrer Erfüllung notwendige Vorbildung zu schaffen, ist eines der vom Bunde mit Nachdruck verfolgten Ziele. Besonders ist er bestrebt, ihnen die realen Fächer zu erschliessen. Eine Petition, in der er um Zulassung von Schülerinnen an die technischen Lehranstalten ersucht, harrt noch der Erledigung. Hier wie in der ganzen Schulfrage verficht der Bund die Berechtigung der gleichen, gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter. Sein Ansuchen um Aufnahme von Mädchen an Knaben-Gymnasien und -Realschulen wurde dahin beantwortet, dass fallweise die Zulassung von Hospitantinnen gestattet werden könne.

Dem Bundesverein für Fraueninteressen in Troppau gelang es, zwei Mädchen die Teilnahme am Naturgeschichts- und Naturlehre-Unterricht im Gymnasium zu erwirken, und ebenso wurde in Marburg eine Schülerin an der Realschule aufgenommen.

Eine Frauen-Deputation suchte beim Unterrichtsministerium um Förderung des Frauenstudiums an und befürwortete auch die Anstellung von weiblichen Lehrkräften an den untern Klassen der Knabenmittelschulen. Die Schulkommission arbeitete ferner ein Referat aus, in dem sie eine Reformierung des Handarbeitsunterrichtes, bessere Ausbildung der Industrielehrerinnen und Einführung weiblicher Schulinspektion bittet. Die Berücksichtigung der letztgenannten Forderung ist gewiss nur eine Frage der Zeit, da die erfolgte Ernennung zweier Inspektions-Kommissärinnen für Arbeits- und Erwerbsschulen (Frau Hertha v. Sprung in Wien für deutsche Schulen, Frau Tyrsowá in Prag für czechische Anstalten) deutlich zeigt, dass man geneigt ist, in dieser Richtung einem sich geltend machenden Bedürfnis Rechnung zu tragen.

Die Gewerbekommission veranstaltete im Frühjahr 1906 einen Zyklus von Vorträgen über Gewerbehygiene (Gewerbekrankheiten, Unfallverhütung, Arbeiterschutz usw.), verbunden mit einer Führung im gewerbehygienischen Museum. Die Vorträge hielt ein Gewerbeinspektor, also ein Fachmann. Ein Mitglied der Kommission arbeitete eine Monographie über Wäschearbeiterinnen aus. Die Sektion petitionierte auch um Erleichterung der Bestimmungen für Kleidermacherinnen. Vorläufig wurde dies Begehren in bescheidenem Masse insoweit gewährt, als in besondern Einzelfällen von der Erbringung des Befähigungsnachweises abgesehen werden kann.

Die Bemühungen, den weiblichen Postbeamten, die eine Verbesserung ihrer Lage anstreben, eine helfende Hand zu bieten, werden hoffentlich, wenigstens teilweise, von Erfolg begleitet sein.

Die Antialkohol-Kommission petitionierte um Einführung des Antialkohol-Unterrichtes in den Schulen. Das wurde abgelehnt, hingegen der Kommission gestattet, Flugblätter an die Lehrerschaft zu verteilen mit der Bitte, die Jugend aufklärend zu beeinflussen.

Ein von den abstinenten Frauen eingerichtetes alkoholfreies Restaurant wurde von 72,000 Personen besucht.

Die Friedenskommission war auf der Versammlung durch unsere berühmte Friedensvorkämpferin, Baronin Suttner, vertreten, deren warmer Appell, wie immer, lebhaften Widerhall fand. Sie wird den österreichischen Bund auch auf der Friedenskonferenz im Haag vertreten.

Einen grossen Arbeitsstoff hatte die Rechtskommission zu bewältigen, der es oblag, eine Reihe von Vorschlägen zur Reform des bürgerlichen Gesetzbuches auszuarbeiten. Sie brachte dieselben zum Vortrag, und es wurde über die Annahme der einzelnen Punkte, unter lebhafter Beteiligung der Delegierten, beraten und abgestimmt. Es werden demnach folgende Bestimmungen beantragt:

Im Falle einer Ehescheidung sollen, falls sich die Eltern nicht gütlich über den Verbleib der Kinder einigen, dieselben nach bestem Ermessen des Richters demjenigen Teil zugesprochen werden, der grössere Garantien für Pflege, Fortkommen und Erziehung der Kinder bietet.

Die eheliche und uneheliche Mutter soll die gesetzliche Vormünderin ihrer Kinder unter Beigabe eines Mitvormundes sein.

Ebenso wäre beim Tod der Mutter dem Vater eine Mitvormünderin an die Seite zu stellen.

Das Volljährigkeitsalter der Mädchen soll auf das 21. Jahr herabgesetzt werden.

Bezüglich des Erbrechtes:

Der überlebende Teil der Ehegatten erhält ein Viertel des Nachlasses zum Eigentum und vom zweiten Viertel den Fruchtgenuss.

Drei Viertel bleiben den Kindern. Sind keine Kinder vorhanden, gebührt dem Ehegatten, neben Eltern, die Häfte, neben Geschwistern des Verstorbenen und deren Nachkommen die Hälfte und von der zweiten Hälfte der lebenslängliche Fruchtgenuss.

Das uneheliche Kind ist, in bezug auf die Verwandten mütterlicherseits, dem ehelichen Kind gleich zu stellen.

Vom Vater soll es, falls er es anerkannt und in sein Haus aufgenommen hat und keine ehelichen Kinder vorhanden sind, die Hälfte des Erbanspruches des ehelichen Kindes haben, sind solche da, den halben Pflichtteil eines ehelichen Kindes.

Mann und Frau sind hinsichtlich des während der Ehe erworbenen Vermögens gleich zu stellen.

Der Frau ist das Verwaltungs- und Nutzniessungsrecht an ihrem Vermögen bedingungslos zuzuerkennen.

Im Falle der Mann nicht in der Lage ist, die Kosten des Haushaltes allein zu bestreiten, soll die Frau verbunden sein, auch zur Erhaltung desselben beizutragen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Verlesung einer Petition, mittelst welcher auf eine Reform des Hebammenwesens hingearbeitet werden soll, das einer solchen dringend bedarf.

Der Stoff der gesamten Verhandlungen war ein überreicher, vielseitiger, die Art und Weise, in der er erledigt wurde, zeigte, dass die Frauen seit den ersten Anfängen der Bewegung an parlamentarischer Schulung sichtlich gewonnen, gelernt haben, zur Sache zu sprechen, logisch denkreifer geworden sind.

Das ist zum Teil auch auf den segensreichen Einfluss der Organisation zurückzuführen.

Die Vormittage waren der Arbeit gewidmet, an den Nachmittagen stand die Besichtigung verschiedener Wohlfahrtseinrichtungen und Anstalten auf dem Programm.

Es wurden Arbeiterhäuser angesehen, das Asyl für obdachlose Familien — eine Zufluchtsstätte für die Ärmsten der Armen —, das Volksheim, eine Musterschaffung auf sozialem Gebiet, die zu einer Art Volksuniversität ausgestaltet wurde, das nach englischem Vorbild begründete „Settlement“, in dem alle Alterskreise der ärmern Bevölkerung, Kinder, junge Leute, Frauen und Männer, gastliche Aufnahme, Anregung, Belehrung, fröhlichen, geselligen Verkehr, ein behagliches Sein finden — Lichtblicke ihrer freudlosen Existenzen — und einige andere Institutionen noch.

Es ist, wir dürfen uns dessen rühmen, auf humanitärem Gebiet, namentlich auf dem Wege der privaten und Vereinswohltätigkeit, viel bei uns geschehen.

Und gerade in Anbetracht der grossen Zahl redlich arbeitender, nach verschiedenen Richtungen hin wirkender Vereine ist es sehr zu begrüssen, dass auch sie damit begonnen haben, ihre Kräfte zu verstärken, indem sie sie in einem Zentralpunkt zusammenströmen lassen.

Ein sehr besuchter, angeregter Diskussionsabend gab den Bundestagen den Abschluss.

Die Frauenbewegung, ihre Ziele und Aufgaben bildeten sein Thema.

Frau Marianne Hainisch leitete den Abend ein. In ihrer herzgewinnenden, edel-massvollen Weise sprach sie über das Wesen, die Bedeutung der Frauenfrage, den Einfluss, der von ihrer befriedigenden Lösung auf die Familie und die Gesellschaft zu erwarten ist. Auf das nachdrücklichste betonte sie, dass die Familienpflichten, die der Gattin, Mutter und Hausfrau, immer die heiligste und schönste Mission bleiben werden, eine Mission, die sich mit den Forderungen der modernen, strebenden Frau nicht nur verträgt, sondern um so besser erfüllt werden kann, wenn diese als verständnisvolle, freie, gleichberechtigte Gefährtin dem Manne zur Seite steht.

Hierauf ergriff Universitätsprofessor Jodl das Wort, und auch noch einige andere namhafte Persönlichkeiten äusserten ihre Ansichten, die in Einzelheiten bisweilen auseinander gingen, im wesentlichen aber, im Kernpunkt der Sache, einander harmonisch begegneten und ergänzten.

Sie begegneten sich auch in der Befriedigung über diese Tage gemeinsamer Arbeit und in dem Wunsche des Einander-Wiederfindens beim nächsten österreichischen Frauentag in Troppau.

Wien. Else Migerka.

## Ein Nachmittag bei den Frauenstimmrechtlerinnen in Rom.

Am 16. Mai hielt der italienische Frauenstimmrechtsverein seine Jahresversammlung ab. Nach einer Ansprache der Präsidentin und dem Bericht der Sekretärin kamen verschiedene Anträge zur Diskussion, darunter als erster die Anregung, es sollte eine intensivere Propaganda unter den Arbeiterinnen gemacht werden. Sofort, wie immer bei solchen Gelegenheiten, waren ein paar Sozialisten bereit, den Frauen gute Ratschläge zu erteilen, die wohl deshalb so lebhafte Proteste hervorriefen, weil sie bewiesen, wie wenig die Redner wussten, was die Frauen schon leisten, und weil sie so durchaus „mal placé“ waren. Denn einem Vereine, der sich zu dem einzigen Zwecke gebildet hat, direkt die Sache des Frauenstimmrechts zu fördern, zuzumuten, sich mit andern Fragen wie Arbeiterinnenschutz, Mutterschutz, Erziehung etc. zu befassen, ist doch eigentlich unlogisch. Bei der enormen Aufgabe, die den Frauen gestellt ist, ist doch Arbeitsteilung das erste Erfordernis, wenn etwas Rechtes geleistet werden soll. Die Aufforderung, mit den Sozialisten gemeinsame Sache zu machen, als ob bei ihnen allein das Heil zu finden wäre, haben wir hier und anderswo auch schon vernommen. Überzeugt sind wir aber noch lange nicht, dass die Sozialisten es so besonders gut mit uns meinen. In der Theorie, o ja! da sind sie die wärmsten Freunde der Frauensache, aber in der Praxis? So lange sie die Frauen brauchen und ihre Forderungen ihnen nicht im Wege stehen, auch noch. Aber wenn ein Opfer von ihnen verlangt wird? Wir haben ja kürzlich in Zürich die Erfahrung gemacht, was da von den Sozialisten zu erwarten ist. Der ist aber mein Freund nicht, der nicht auch ein Opfer für mich zu bringen bereit ist. — Die Frauen verhielten sich denn auch den Lockungen der Sozialisten gegenüber durchaus ablehnend, stimmten dagegen einem Redner zu, der ihnen riet, sich keiner politischen Partei anzuschliessen, sondern nur eine Frauenpartei zu bilden. Die nachfolgenden Rednerinnen wandten sich mit grosser Vehemenz gegen die sozialistischen Redner und vertraten äusserst